

Mitgliederwerbung

In Corona-Zeiten sind Ideen und Kreativität der Mitglieder gefragt > S. 3

Schopmeyer-Gedenken

KAB ehrt ihren von Nazis ermordeten ehemaligen Diözesansekretär > S. 6

Jetzt ist „Schluss mit leise!“

KAB Hologramm weist auf Missstände in der Fleischindustrie hin > S. 8

Das Coronavirus als Chance begreifen!

Wie es nach der Pandemie weitergehen kann

„Not macht erfinderisch“, besagt eine alte Spruchweisheit. Das ist allen in den vergangenen Monaten – seit Beginn der Pandemie-Beschränkungen im März – recht deutlich geworden.

Diese Ausgabe der „Einblicke“ kann nur einen kleinen Ausschnitt von dem aufzeigen, was alles trotz der Einschränkungen möglich war und „einfach“ gemacht worden ist. Das zeigt dann aber auch auf, wie die Arbeit in der KAB in der nächsten Zeit – wenn Corona dann mal überwunden ist – gestaltet werden kann.

Die Redaktion ist sich schon bewusst, dass die Zukunft große Herausforderungen besonders auf wirtschaftlichem Gebiet sowohl im Kleinen wie im Großen mit sich bringen wird. Und da kann die KAB die inhaltliche Auseinandersetzung mit den wichtigen Themen der Zukunft mitbestimmen. Wir alle haben in den letzten Monaten gespürt, wie wichtig und leider auch wie vernachlässigt der Pflegebereich ist. Ebenso hat sich für Familien mit Kind(ern) gezeigt, wie schwer es ist, „Arbeit und Familie unter einen Hut zu bekommen“, wenn Unterstützungsangebote wie Kitas oder Schulen geschlossen bleiben müssen.

Das von der KAB schon lange geforderte „bedingungslose Grundeinkommen“ hätte in der Krise schon einige negative Auswirkungen wie Kurzarbeit oder gar Entlassungen zumindest abfedern können. Dass eine Mindestlohnforderung von zurzeit 13,69€ zumindest später nicht zu Altersarmut führt, ist durch die Krise noch deutlicher geworden. Das von der KAB immer wieder angemahnte Verbot von Werkvertragsarbeit in der Fleischindustrie ist auf dem Wege, umgesetzt zu werden (Tönnies sei Dank!).

Natürlich muss auch die Nachfrage angekurbelt werden durch Anreize wie Kon-



Onlinekonferenz im Homeoffice

Foto: master1305 / freepik.com

junkturprogramme, die aber nicht die Reichen noch reicher machen, sondern die Geringverdiener, Alleinerziehende und die am Rande stehenden Mitbürger stärker berücksichtigen, aber nicht durch Maßnahmen wie die Ausweitung von Ladenöffnungszeiten am Sonntag. An dieser Stelle hätte noch einiges mehr aufgeführt werden können, wo die KAB schon nah bei den Menschen ist und Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten für die Zukunft hat.

Für viele ist im persönlichen Bereich deutlich geworden, dass es vor und auch nach Corona Menschen in der Nachbarschaft gab und geben wird, die einsam sind und sich über einen Besuch oder ein Telefongespräch freuen würden.

Coronabedingt haben viele festgestellt, dass es sehr schön sein kann, in Deutschland Urlaub zu machen und man nicht nach Mallorca, auf die Malediven oder Montevideo fliegen muss. Aufgrund der

neuen Kommunikationstechniken Seminare, Konferenzen, Vorstandssitzungen digital durchzuführen, bringt Zeitersparnis und schont Ressourcen, weil An- und Rückreise zum/vom Tagungsort entfallen. Neue Gottesdienstformen sind „erfunden“ und durchgeführt worden – alles Modelle für die Zukunft. Mit wenigen Ausnahmen sind die Menschen solidarischer geworden oder haben erkannt, was wirklich wichtig ist im Leben. Die meisten haben die „Natur vor ihrer Haustür“ wiederentdeckt oder gespürt, wie entspannend ein Innehalten sein kann.

Auch das soll nicht verschwiegen werden: Ja, es wurden Freiheitsrechte eingeschränkt, aber Abstand zu halten und eine Mund-Nase-Maske zu tragen, erschüttern noch lange nicht unsere freiheitlich, demokratische Grundordnung, wie einige Choten meinen. In diesem Sinne soll diese „Einblicke“ eine Mut-mach-Ausgabe sein.

Gemeindeleitung – nur durch Pfarrer?

KAB-Bundespräses Stefan Eirich zur Instruktion der Kleruskongregation

Eine neue Vorgabe des Vatikan besagt u.a., dass Laien nicht – außer in extremer Not-situation – die Leitung einer Kirchengemeinde übertragen werden darf, sondern dieses Amt ausschließlich einem Pfarrer vorbehalten ist.

EINBLICKE: Welche Auswirkungen wird das Schreiben aus Rom auf das Engagement von Laien in der Kirche haben?

STEFAN EIRICH: Um es in zwei Worten zusammenzufassen: kontraproduktiv und lähmend. Kontraproduktiv wie das nun schon seit Jahren in vielen deutschen Bistümern zu beobachtende Kreieren um innerkirchliche Strukturthemen, ohne dass es dort noch groß um die Aufgaben der Kirche angesichts der sich zuspitzenden Probleme in Gesellschaft und Politik, oder gar um die Menschen am Rand ginge. Lähmend für alle, die das kirchliche Leben auf Augenhöhe mit dem Klerus gestalten und weiterentwickeln wollen. Dabei wollte das Schreiben neue Akzente setzen und zum Engagement ermutigen. Ich war begeistert, wie hier über die Erneuerung der Pfarrgemeinden gesprochen wird. Auch ich bin der festen Überzeugung, dass eine pastorale Umkehr angesagt ist und damit eine Abkehr von fruchtlosen Strukturdebatten. Eine Pfarrei und ihre Angehörigen sollen nicht um sich kreisen, sondern hinaus zu den Menschen gehen, um ihnen das Evangelium zu bringen. Ich bin begeis-

tert von der Forderung nach „neuem Stil der Zusammenarbeit, der Begegnung, der Nähe, der Barmherzigkeit“ (Instruktion, Nr. 2.). Für denkende Menschen ist es jedoch nahezu unmöglich, dies mit dem großen Rest des Dokuments in Einklang zu bringen, wo es um die Erhaltung eines Klerikalismus aus längst vergangenen Zeiten geht.

EINBLICKE: Ist damit auch das Ende des Synodalen Weges zu befürchten?

STEFAN EIRICH: Dem Synodalen Weg droht primär Gefahr von der Art und Weise, wie die jüngste Instruktion aus Rom veröffentlicht wurde. Nicht einmal die Bischöfe wurden im Vorfeld rechtzeitig informiert. Es ist diese Art von Kommunikationsstil, die jegliches Bemühen um gemeinsame Problemlösungen ad absurdum führt.

EINBLICKE: Wird die Instruktion auch Folgen für die geistliche Begleitung in Verbänden haben?

STEFAN EIRICH: Die geistliche Begleitung in Verbänden, aber nicht nur diese, muss die Instruktion als Mega-Riesenchance begreifen! Jetzt erst recht gilt es, um das Engagement all jener zu werben, die berechnete Zweifel am Funktionieren des klassischen Modells mit einem

Pfarrer an der hierarchischen Spitze von glaubenden Menschen hegen. Mein eigenes Verständnis als Bundespräses speist sich aus meiner dreißigjährigen Erfahrung, dass in einem gleichberechtigten Team viel mehr Ideen und Initiativen entstehen können als im Rahmen hierarchischer Leitung. Ein hochaktuelles Bonmot lautet, „Die katholische Kirche ist die einzige Institution, die ihre Fachleute als Laien bezeichnet.“ Geistliche Begleitung muss daher sogenannten Laien wirkliche Verantwortung anbieten. Ich

bin fest davon überzeugt, dass eine Leitungsform, die eine Vielfalt von Begabungen abbildet und dabei nicht nur lenkt und dirigiert, sondern vor allem begleitet und inspiriert, der Glaubwürdigkeit des Evangeliums in unserer Gesellschaft neue Kraft verleihen wird. Damit bin ich beim Schlussteil der Instruktion, die genauso verheißungsvoll endet, wie sie beginnt. Es heißt da: Die Pfarrei muss sich „mit den aktuellen Veränderungen in der heutigen Kultur und im Leben der Menschen auseinandersetzen ..., um mit Kreativität Wege und neue Instrumente erproben zu können, die es ihr erlauben, ihrer erstrangigen Aufgabe zu entsprechen, d.h. ein pulsierendes Zentrum der Evangelisierung zu sein.“ (Nr. 122)



Stefan Eirich

Foto: KAB

Tag der Arbeit – diesmal ganz anders

Wortgottesdienst zum 1. Mai im Internet

Unter Federführung von Diözesanpräses Diakon Christian Eilers wurden die sonst üblichen Veranstaltungen zum Tag der Arbeit – Messe in einem Betriebsgebäude und Verlesen des Maiaufrufs – in diesem Jahr coronabedingt anders gestaltet. Der Maiaufwurf war in der vorherigen Ausgabe der „Einblicke“ veröffentlicht und ein Internetgottesdienst wurde auf die Homepage des Diözesanverbandes gestellt.

Etwa dreiminütige Gebete, Lieder, Meditationen usw. wurden von einzelnen KAB-

Mitgliedern im Alter von zehn bis achtzig Jahren getextet, gelesen, gesungen und per Kamera aufgenommen – sei es nun mit einer professionellen Kamera oder ganz einfach per Handykamera. Diese fügte Christian Eilers dann mit Hilfe der in seiner Heimatgemeinde St. Marien Biene vorhandenen Technik zu einem Video mit einer Gesamtlänge von gut 25 Minuten zusammen, das dann im Internet abgerufen werden konnte. Mit den knapp 1000 Aufrufen war die Resonanz erfreulicherweise groß, was die



Verantwortlichen für diese spontane Aktion dazu veranlasste, diesen neuen und zeitgemäßen Weg der Glaubensverkündigung auch für die Zukunft weiterzuverfolgen – also mal eine positive Auswirkung der Corona-Pandemie.



Muster eines Werbepaketes des Bundesverbandes

Foto: Michael Lagemann

Mitgliederwerbung in Corona-Zeiten

Jetzt sind Fantasie und Ideen gefragt

Gelungener Start der Werbekampagne – so die Überschrift in der letzten „Einblicke“. Am 29. Februar wurde die Werbe- und Imagekampagne bundesweit mit großem Erfolg eröffnet und auch in Osnabrück und Lingen gingen Mitglieder mit viel Engagement ans Werk. Und dann kam Corona. Mit dem Lockdown wurde zunächst auch die Kampagne ausgebremst. Zumindest analog. Aber hinter den Kulissen hat sich einiges getan: Es wurde Suchmaschinen-Werbung zum Thema Arbeitsrecht generiert. D.h., wenn bei Google entsprechende Schlagworte eingegeben werden, wird eine Anzeige der KAB ausgespielt. Und es wurden verschiedene Motive passend für die Veröffentlichung bei Facebook erstellt. Direkte Werbung muss in Zeiten von Masken und Mindestabständen allerdings anders sein. Ein Gespräch an einem Infostand in der Fußgängerzone oder auf dem Wochenmarkt ist nicht möglich. Pfarrfeste, auf denen KAB-Gruppen sonst präsent sind, fallen aus. Es gibt trotzdem Möglichkeiten, die KAB in die Öffentlichkeit zu tragen. Dazu sind unter der Aktionsidee „2 Wochen KAB“ viele Möglichkeiten zusammengestellt und an alle Ortsvereine verschickt worden.

Die Idee ist, in einem Zeitraum von z.B. zwei Wochen, die KAB großflächig und vielfältig im Ort zu präsentieren. Plakate der Kampagne nicht nur im eigenen Schaukasten aufhängen, sondern auch andere Orte nutzen: Supermarkt, Bäcker, öffentliche Schwarze Bretter und Schaukästen anderer Vereine, Infotafel von Kindergar-

ten, Pflegeeinrichtung und Arbeitgeber. An passenden Stellen können Postkarten und Infoflyer ausgelegt werden. Mit einem netten Gruß versehen die Karten in der Nachbarschaft, bei Freunden und Bekannten in den Briefkasten legen. Auch das Auto kann als Werbefläche genutzt werden. Mit Aufklebern, Postkarten und Plakaten „geschmückt“ und prominent geparkt, ersetzt es die Litfaßsäule. Und mit einem Karton im KAB-Design, den man während des Einkaufs auf das Autodach stellt, wird es ein echter Hingucker (siehe Artikel zum Lieferkettengesetz). Und auch jeder und jede Einzelne kann sich als Mitglied der KAB präsentieren: Es gibt KAB-Signalwesten, die beim Ketteler-Verlag erworben werden können. Je 15 Stück in unterschiedlichen Größen sowie verschiedene Aufsteller und Banner im Kampagnendesign und andere Materialien liegen aber auch zur Ausleihe in den KAB-Büros in Lingen und Osnabrück bereit. Öffentliche Aktionen sind möglich, wenn Abstandsregeln eingehalten werden können. Eine Alternative zum Infostand kann eine Bodenzeitung bzw. ein Bodenplakat sein, bei der unsere Anliegen auf einer großen Plane auf dem Boden präsentiert werden und von Passanten mitgestaltet werden können. Ortsvereine können kostenlose Pakete mit dem Material zur Werbekampagne direkt beim Bundesverband in Köln bestellen. Von dort wird auch gerne Hilfestellung bei Aktionen vor Ort gegeben. Info und Bestellung unter www.kab.de, E-Mail: info@kab.de oder Telefon 0221/77220.

„Wir sind sauer!“

Petition an Arbeitsminister
Hubertus Heil

Die Mindestlohnkommission hat getagt. Die festgelegte Anhebung um 15 Cent zum 1. Januar 2021 und die stufenweise Erhöhung auf 10,45 Euro erst ab Sommer 2022 sind eindeutig zu niedrig. Millionen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in der Pflege, im Hotel- und Gaststättenbereich und anderen Dienstleistungsbranchen sitzen so dauerhaft in der Armutsfalle. Deshalb eine Gesetzesinitiative, die einen sozial gerechten Mindestlohn von 13,69 Euro ermöglicht. 13,69 Euro pro Stunde entsprechen 60 Prozent des Bruttomonatsverdienstes von Vollzeit beschäftigten Arbeitnehmern im produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich. Das ist die tatsächliche Untergrenze für einen fairen Arbeitslohn. Mit 13,69 Euro können Alleinstehende ohne Sozialtransfers von ihrer Arbeit leben! 13,69 Euro sichern Familien gerechte und soziale Teilhabe! 13,69 Euro verhindern Altersarmut! Menschen, die 45 Jahre für einen Mindestlohn von 10,45 Euro gearbeitet haben, erwartet am Ende ihres Arbeitslebens eine Armutsrente von 699 Euro – weit unter der Grundsicherung. Das kann nicht sein – das muss geändert werden! Die KAB hat dazu eine Petition an Arbeitsminister Hubertus Heil auf den Weg gebracht. Daher ruft die KAB auf: „Unterstützt das Anliegen mit eurer Unterschrift und motiviert andere, dies auch zu tun!“ Dafür wurden Postkarten und Listen an alle Ortsvereine und Kirchengemeinden verschickt. Auch der aktuelle „Impuls“ enthält eine Unterschriftenliste. Heraus-trennen und mitnehmen zum nächsten Stammtisch, Nähtreff oder Elternabend. Oder online unterschreiben und bei Facebook und WhatsApp teilen: www.kab.de/themen/top-themen/faire-loehne/mindestlohn/mindestlohn-petition/



Das Problem Werkverträge

Protestaktion vor den Werkstoren der Firma Westcrown in Hilter

Die KAB setzt sich für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen von Arbeitsmigranten ein. Covid-19 wirkt in vielen Bereichen wie ein Brennglas und zeigt deutlich auf, welche Missstände teilweise schon seit Jahren in der (Arbeits-)Welt vorherrschen. Die meisten der Themen sind auch seit Jahren bekannt, doch erst die Pandemie erhöht den Druck auf die Politik und die Industrie zu handeln.

Viele der „Corona-Helden“ wie Pflegekräfte, Krankenschwestern, Erntehelfer, Mitarbeiter im Einzelhandel und der Logistik und in vielen anderen Bereichen arbeiten im Niedriglohnsektor mit meist schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen. Auch wenn diese Arbeitnehmer durch Solidaritäts- und Beifallsbekundungen (z.B. „Klatzen vom Balkon“) temporär etwas mehr Respekt erfahren haben, war dies nur ein Tropfen auf den heißen Stein, denn „von Beifall kann man die Miete nicht zahlen“. Die KAB möchte gerade die Zeit des Umbruchs nutzen, um als Sozial- und Berufsverband durch politische Lobbyarbeit auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene die Lebens- und Arbeitsbedingungen langfristig zu verbessern. Seit Jahren setzen sich KAB-Mitglied Prälat Peter Kossen und die KAB für Arbeitsmigranten ein. Kossen prägte den Begriff des „Wegwerfmenschen“! „Billige“ Arbeitskräfte werden aus dem Ausland geholt, müssen unter schlechten Bedingungen leben und arbeiten. Sobald sie ihre Leistung



Demonstration bei Westcrown in Hilter

Foto: KAB Osnabrück

nicht mehr bringen können, durch Krankheit, Überarbeitung, Schwangerschaft etc., werden sie umgehend in ihre Heimatländer „entsorgt“. Im Mittelpunkt steht nur die Arbeitsleistung zu kleinsten Preisen.

Schon zu Beginn der Pandemie wiesen Kossen und die KAB die Landesregierungen in Niedersachsen und NRW darauf hin, dass sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Arbeitsmigranten gerade in einer Pandemie noch weiter verschlechtern werden. Die Unterbringungssituation und der mangelnde Arbeitsschutz führen zwangsläufig dazu, dass die Unterkünfte und Betriebe zu Viren-Hotspots werden. Doch weder die Landes- noch die Bundespolitik wurde tätig. Deshalb führten Kossen, die KAB und andere Akteure mehre-

re Demos durch, um auf die Gefahr hinzuweisen. Aufgrund der Pandemie wurde die Teilnehmerzahlen der Demonstrationen sehr klein gehalten.

So demonstrierten beispielsweise im Mai Gewerkschaften und die KAB vor den Werkstoren von Westcrown in Dissen a.T.W. Trotz 90 nachgewiesenen Corona-Infektionen arbeitete der Betrieb weiter und Werkvertragsarbeiter mussten weiterhin unter fragwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen leiden. Im Beisein von Vertretern der Kommunal- und Landespolitik bekräftigten Gewerkschaften und KAB die Forderung, dass es keine Werkverträge im Kerngeschäft eines Unternehmens geben darf. Bei Westcrown ist nur ein kleiner Teil der

Arbeitskräfte angestellt, der größte Teil der Arbeitskräfte hat Werkverträge. Die Struktur der Sub-Sub-Subunternehmen macht eine Kontrolle der Arbeitszeit und der Arbeitsverträge für den Zoll als Prüfforgan fast unmöglich.

Aufgrund des hohen Drucks von Gewerkschaften und Verbänden, aber auch wegen des gesundheitlichen Risikos für die Bevölkerung hat Arbeitsminister Hubertus Heil angekündigt, dass es in der Fleischindustrie keine Werkverträge mehr geben darf. Dies ist ein Schritt in die richtige Richtung. Die KAB wird diese Entwicklung weiter begleiten und sich für eine weitere Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Werkvertragsarbeiter und -arbeiterinnen einsetzen.

KAB unterstützt die Initiative Lieferkettengesetz

Einsatz für Menschenrechte und Umweltschutz

Unter Federführung der Domgemeinde haben sich der KAB-Bezirksvorstand Osnabrück, BDKJ und das Stadtbüro der katholischen Jugend zusammengefunden, um kurz noch einmal für die Petition zum Lieferkettengesetz zu werben. Als Werbeträger wurde dazu ein Auto genutzt, das mit Plakaten beklebt und einem Kartonwürfel auf dem Dach an mehreren Wochenenden prominent vor dem Dom geparkt wurde. Die Initiative ist ein Zusammenschluss zahlreicher Organisationen mit einem ge-

meinsamen Ziel: eintreten für eine Welt, in der Unternehmen Menschenrechte achten und Umweltzerstörung vermeiden – auch im Ausland. In der aktuellen Corona-Krise zeigt sich deutlich: Freiwillig kommen Unternehmen ihrer Verantwortung nicht ausreichend nach. Umso dringender braucht es ein Lieferkettengesetz, das bestimmte Mindestanforderungen erfüllen muss, z.B., dass es neben menschenrechtlichen auch umweltbezogene Sorgfaltspflichten enthält. Außerdem müssen klare Haftungsre-

geln formuliert sein. Geschädigte müssen auch vor deutschen Gerichten ihre Rechte einklagen können.

In den letzten Wochen hat sich einiges bewegt. Entwicklungsminister Gerd Müller und Arbeitsminister Hubertus Heil haben sich der Aufgabe angenommen, ein Gesetz auf den Weg zu bringen. Am aktuellen Entwurf gibt es allerdings noch einiges an Verbesserungsbedarf, findet die Initiative. Alle aktuellen Infos auf www.lieferkettengesetz.de.



Spendenübergabe an Christian Eilers

Foto: Paul Kater

Unterstützung für Partnerorganisation in Brasilien

Dringend benötigte Hilfe in der Corona-Krise

Die KAB Osnabrück übergab jetzt eine Spende in Höhe von 1200 Euro an den Vorsitzenden des KAB-Weltnotwerks im Bistum Osnabrück e.V., Christian Eilers. Seit 1960 ist das Weltnotwerk das internationale Hilfswerk der KAB Deutschlands. Es ist „Ausdruck der Solidarität für Gerechtigkeit und Zukunftshoffnung und zugleich Instrument für die Anstrengungen im Kampf gegen Armut und Ausbeutung“. Es fördert in zahlreichen Ländern Aufbau und Stärkung christlicher Arbeitnehmerorganisationen. Gemeinsam mit Partnern vor Ort besteht eine Vielzahl von Projekten, um das Leben der Menschen dauerhaft zu verbessern.

Das Geld wurde weitergeleitet an die MTC, die brasilianische Partnerorganisation der KAB Osnabrück. Brasilien – eines der am stärksten von der Corona-Pandemie betroffenen Länder – benötigt dringend Hilfsmittel zum Kampf gegen das Coronavirus.

Gloria Rodrigues de Paula, Generalsekretärin der brasilianischen MTC berichtet: „Die Regierung Brasiliens mit Präsident Bolsonaro an der Spitze hat ein Verhalten und eine Haltung, die zu keiner Zeit mit der Achtung der Menschenwürde vereinbar ist.“ Als zurzeit wichtigste Hilfe benötigen die brasilianische Bevölkerung Schutzmasken, die zumindest für die Ärmsten der Armen mit der Spende angeschafft werden könnten.

Schließung von Galeria Kaufhof in Osnabrück

KAB setzt Zeichen der Solidarität mit den Beschäftigten

„Die Angestellten sind nicht bereit, sich sang- und klanglos zu verabschieden“, so DGB-Sekretär Olaf Cramm und verantwortlich für die Kundgebung zum Erhalt der Filiale von Galeria Kaufhof in Osnabrück. Vor dem Theater hatten sich ein Großteil der Belegschaft sowie weitere Unterstützer, darunter auch KAB-Mitglieder mit Fahnen, zum Protest versammelt.

Heike Klattendorf, Bezirkssekretärin von ver.di, zeigte sich erbost darüber, dass es nichtortsansässigen Immobilienunternehmen vorrangig darum gehe, das Gebäude und Grundstück zu erwerben, um an exponierter Stelle Gewinne zu machen – und das auf Kosten von gut 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kaufhauses. Da es in diesem Bereich der Innenstadt aufgrund der Problematik zur Gestaltung des Neumarktes jetzt schon große Probleme mit Leerständen gebe, sei zu befürchten, dass sich die Situation für dieses eigentliche

„Filetstück“ Osnabrücks noch verschlimmere. Hier seien die Kommunalpolitiker, besonders Oberbürgermeister Wolfgang Griesert gefordert.

Anschließend gingen die Kundgebungsteilnehmer schweigend und unter Wahrung des Sicherheitsabstands zum Galeria-Gebäude. Nachdem die Demonstranten durch die Abteilungen des Geschäfts gezogen waren, fand die Abschlusskundgebung statt, in der die Verantwortlichen des Galeria-Karstadt-Kaufhof-Konzerns aufgefordert wurden, die Schließungspläne zurückzunehmen.

Abschließend bedankten sich Cramm, Nicole Verlage als Geschäftsführerin des DGB-Stadtverbandes, und Kaufhof-Betriebsrätin Andrea Bartke bei den KAB-Mitgliedern für die Teilnahme, mit der sie ihre Solidarität mit den Beschäftigten gezeigt hätten.

„Hurra, wir sind wieder da!“

Planungstreffen der Osnabrücker Bezirkssenioren

Endlich konnte sich das Team der KAB-Bezirkssenioren wieder treffen, um Veranstaltungen für die nächste Zeit zu planen. Die Planungsrunde fand mit einem Frühstück im Garten von Hedwig Hawighorst statt. Der Referent der nächsten Bezirksseminarveranstaltung, Dr. Rudolf Seiters, hat für den 21. Oktober zugesagt. Sie steht unter dem Thema „Mauerbau-Mauerfall-Deutsche Einheit“.

Überdies diskutierte das Team Fragen „rund um Corona“. Wie kann unter den derzeitigen Bedingungen eine Veranstaltung stattfinden? Wie sind die Vorgaben der Kreisverwaltungen und des Bistums? Das Team fragte sich aber auch, ob überhaupt Teilnehmer kommen werden, was vor Ort konkret zu planen ist und wer bei der Organisation helfen kann, damit niemand gefährdet ist. Und so wurde folgender Ablauf für den 21. Oktober festgelegt: Beginn ist um 8.30 Uhr in der St.-Joseph-Kirche Osnabrück mit einer heiligen Messe, anschließend Vortrag von Rudolf



Frühstück und Programmplanung auf Abstand

Foto: Margret Obermeyer

Seiters. Danach ist Gelegenheit zum Austausch. Das Ende der Veranstaltung ist für 11 Uhr geplant. Es ist nicht möglich, hinterher einen Mittagstisch anzubieten, und einen Kaffee zu Anfang wird es auch nicht geben. Bis zu 50 Personen finden in der Kirche Platz, weswegen eine rechtzeitige Anmeldung erforderlich ist. Außerdem wurde noch darüber gesprochen, unter welchen Bedingungen das Adventsfrühstück stattfinden kann. Auch dafür gibt es schon gute Ideen.

Bernhard Schopmeyer

KAB-Sekretär wurde vor 75 Jahren von Nazis erschossen

Für dieses Jahr waren aus Anlass des 75. Jahrestages der Ermordung des damaligen KAB-Sekretärs Bernhard Schopmeyer zahlreiche Veranstaltungen geplant. Obwohl diese wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden mussten, entschlossen sich die Verantwortlichen um AK-Leiter Michael Lagemann, dennoch einiges – wenn auch in kleinem Rahmen – durchzuführen.

Die Hagener KAB, Schopmeyers Heimatverein, hatte zu einem Gedenkgottesdienst eingeladen. In den Texten wurde noch einmal das Leben Bernhard Schopmeyers vorgestellt und sein Einsatz für Gerechtigkeit gewürdigt. Präses Hülsmann betonte in der Predigt, dass sein Beispiel uns ermahnt, auch heute gegen Rassismus und Rechtsextremismus aufzustehen.

Schopmeyer wurde am 2. September 1900 in Hagen geboren. Er wuchs hier auf, erlernte den Beruf des Zimmermanns und kam über den Jugendverein zum Katholischen Arbeiterverein, der heutigen KAB. Sein Vater Conrad war hier von 1922 bis 1926 Vorsitzender und Bernhard selbst war im Vorstand als Schriftführer tätig.

Noch heute leben mehrere Nachkommen der Familie Schopmeyer in Hagen, insbesondere Kinder und Enkel von Fritz Schopmeyer, dem Bruder Bernhards. So ist es verständlich, dass in der Hagener KAB ein besonderes Interesse am Schicksal Bernhard Schopmeyers besteht.

Am Jahrestag seiner Ermordung, dem 23. Juni, fand am Grab der Familie Schopmeyer, unweit der Stelle, an der Schopmeyer erschossen aufgefunden wurde, mit den engsten noch lebenden Verwandten, dar-

unter die Töchter Barbara Möller, Mechtild Hagenseiker und Sohn Ludger, ein Wortgottesdienst unter der Leitung von Generalvikar Theo Paul und Bezirkspräses Harald Niermann statt. In seiner Ansprache betonte Theo Paul – wie auch Harald Niermann in seinen Texten – „den Mut und die Rechtschaffenheit dieses Kämpfers für Wahrheit und Gerechtigkeit“. Auch heute gebe es wieder Fremdenhass, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit in der Gesellschaft. Und deshalb sei es wichtig, dass immer wieder das unerschrockene Handeln Schopmeyers bewusst gemacht werden müsse, um „den Anfängen zu wehren“. Den 120. Jahrestages seiner Geburt nahm der SKM-Vorstand zum Anlass, das Haus für Wohnungslosenhilfe an der Bramscher Straße 11 nach ihm zu benennen.

Dazu hatte der SKM zunächst auf den Hasefriedhof an seinem Grab zu einer Gedenkandacht eingeladen. Franz-Josef Schwack, Vorsitzender des SKM, begrüßte zahlreiche Teilnehmer, darunter viele



Andacht am Schopmeyer-Grab auf dem Hasefriedhof
Foto Michael Lagemann



Enthüllung der Gedenktafel durch Theo Paul, Franz-Josef Schwack und Ludger Schopmeyer (v.l.)
Foto Angelika Kampsen

Angehörige der Familie. In der wieder von Harald Niermann gestalteten Feier hielt Generalvikar Theo Paul die Ansprache. Darin dankte er auch der KAB, die durch ihren Einsatz für Grabpflege und die jährlichen Gedenkveranstaltungen das Schicksal und die Leistung von Bernhard Schopmeyer vor dem Vergessen bewahrt hat.

Anschließend gingen die Teilnehmer zum nahe gelegenen SKM-Haus an der Bramscher Straße. Hier wurde eine Tafel mit dem Bild und den wichtigsten Daten Bernhard Schopmeyers enthüllt. Außerdem überreichte der Enkel Stefan Schopmeyer eine Bronzestatuette seines Opas, die im Haus einen Platz findet. Nach gemeinsamem Gebet und Segen war noch Gelegenheit, sich über die Aktivitäten in der Einrichtung zu informieren. Sie dient Wohnungslosen als Tageswohnung und Beratungsstelle sowie als Redaktion für die Straßenzeitung „ab-seits“.

Corona macht's möglich – Bildung virtuell

Thema: Rechte Verschwörungstheorien um Covid-19

An einem digitalen Seminar im Internet nahmen Margret und Georg Obermeyer teil. Hier ihr Erfahrungsbericht. In den sozialen Medien kursieren zurzeit Verschwörungstheorien rund um Corona. Das Seminar wandte sich an Interessierte, die mit kruden Theorien rund um Covid-19 konfrontiert sind und sich Handlungsstrategien im Umgang damit aneignen wollten. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde

wurden Erfahrungen von Teilnehmenden mit dem Thema gesammelt. Im Hauptteil beleuchtete die Referentin in zwei etwa 20-minütigen Abschnitten verschiedene Aspekte des Themas und zeigte mit Hilfe einer PowerPoint-Präsentation Beispiele auf. Im letzten Teil war Zeit für Diskussion und die Entwicklung von Handlungsstrategien. Nach dem Seminar erhielten die Teilnehmenden per E-Mail Infos zugeschickt.

„Diese Art der Bildungsveranstaltung ist auch für die Zukunft zu empfehlen. Der Aufwand ist gering, es entstehen keine Fahrtkosten und die Zeit für die Anfahrt fällt auch weg. Sicher ist es nicht so nachhaltig wie in der persönlichen Begegnung, aber man kann an Veranstaltungen teilnehmen, die sehr weit weg sind und die sonst gar nicht möglich wären“, so Margret und Georg Obermeyer in ihrem Fazit.

NACHAHMENSWERT

In dieser Rubrik sollen kleine oder große Aktionen aus den Ortsverbänden vorgestellt werden, die auch als Vorbild für andere Vereine dienen können. Es muss sich dabei nicht um Weltbewegendes handeln – wichtig ist allein, dass damit Hilfestellungen und Anregungen für die Arbeit in anderen Gruppen gegeben werden.

Kreativität gefordert

Da aus den bekannten Gründen nur sehr eingeschränkt gemeinsame Veranstaltungen in den Vereinen stattfinden konnten oder sogar überhaupt keine, kann an dieser Stelle auch nicht darüber berichtet werden. Dennoch sollen hier exemplarisch zwei Ideen vorgestellt werden, wie KAB-Vereine in Corona-Zeiten aktiv sein könnten.

Da gibt es die Möglichkeit, einen Fotowettbewerb auszuschreiben, etwa mit Fotos, die sich auf Corona beziehen, zum Beispiel Gottesdienste mit nur sehr wenigen Teilnehmern, das Maske-Tragen im Supermarkt oder mit Hinweisschildern, was alles zurzeit zu beachten ist.

Oder wie wäre es mit einem Schreibwettbewerb, z. B. mit Gedichten zum Thema Corona oder mit einer interessanten Chronik der Zeit seit Beginn der Krise. Das ist dann auch noch nachhaltig, weil schon ein paar wenige Jahre nach Beendigung der Pandemie, die von allen herbeigesehnt wird, das meiste vergessen ist.

Hier gibt es sicherlich noch viele weitere Ideen, wie man das umsetzen kann. Wichtig ist, dass der Verein aktiv wird und darüber hinaus jemand sich bereiterklärt, der die Beiträge digital sammelt. Ob es für die „beste Einsendung“ einen Preis gibt oder eben nicht, ist dabei sicherlich zweitrangig.



Corona im Supermarkt: Hier liegen sonst Berge von Tüten mit Mehl. Foto: Michael Lagemann

„Ein-Schöner-Tag-im-Schuhkarton“

Schnitzeljagd und Fotorallye in Belm

Etwa viermal im Jahr werden besondere Aktionen unter dem Logo „KAB für kids“ für Familien und Kinder in der KAB Belm angeboten. Das Besondere daran ist auch, dass auch Kinder aus Familien, die nicht der KAB angehören, teilnehmen können. Doch diesmal war alles anders: Der geplante Ausflug in den Klettergarten Ibbenbüren Ende Juni musste wegen der „Corona-Umstände“ ausfallen.



Riesenseifenblase

Foto: KAB Belm

Um aber dennoch etwas gemeinsam, natürlich auf Abstand, zu unternehmen, konnten sich die Familien zu einem „Schönen-Tag-im-Schuhkarton“ anmelden. Jede teilnehmende Familie bekam per Los eine andere Familie zugeteilt. Dabei war der Schuhkarton die Maßeinheit und die einzige Bedingung. Sonntagmorgens stand der Überraschungskarton vor der Tür des jeweiligen Hauses und die Familie konnte mit den Ideen aus dem Schuhkarton den Tag gemeinsam gestalten.

Viele kreative Überraschungen wurden in die Schuhkartons gepackt. So ging es auf Fotorallye durch den Ort, Schnitzeljagd in Gedichtform oder zum „Steinklopfen“ auf den Piesberg in Osnabrück. Auch Schätze wurden geöffnet mit Rezepten und Zutaten für Knete und Riesenseifenblasen. Selbst gebastelte Schmetterlinge aus Pfeifenputzern verschönern jetzt manches Zimmer und nebenbei gab es auch noch die eine oder andere Leckerei für ein gemeinsames Familienpicknick zu Hause, im Garten oder unterwegs. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt und zudem eine schöne Aktion, die man sicherlich (auch nach Corona) wiederholen kann.

Stationsgottesdienst „mit Corona“

Eine etwas andere Eucharistiefeier für Familien bei der KAB in Pye

Mit Kindern dem Bischof bei der Gottesdienstfeier im Internet zuschauen? „Laaangweilig“ tönt es seitens der jüngsten KAB-Mitglieder. Also nutzte die KAB St. Matthias Pye in Osnabrück die Lockerungen, um kurz vor den Sommerferien einen Familiengottesdienst unter Einhaltung der Corona-Hygienemaßnahmen zu gestalten. Zunächst mussten die Zahl der Teilnehmenden beschränkt und Mitglieder und befreundete Familien gezielt eingeladen werden. Das hatte den Vorteil, dass niemand an der Kirchentür abgewiesen werden musste und auch die Liste mit den Kontaktdaten konnte bereits im Vorfeld erstellt werden. Für die Messfeier wurde Pastor Josef Ahrens aus Icker gewonnen, der sich sehr wohlwollend auf das Experiment eingelassen hat. Denn die Messe begann zwar mit dem Kreuzzeichen in der Kirche, da-

nach ging es aber für den Wortgottesdienst hinaus an die frische Luft. Im Umfeld der Kirche waren drei Stationen vorbereitet, die von den Familien in Kleingruppen im Rotationsverfahren besucht wurden: Zum Kyrie wurden Samen von Sonnenblumen eingepflanzt, beim Evangelium auf einem Bodenplakat Gedanken zum Gleichnis vom Sämann gemalt und geschrieben, die Fürbitten als Blüten gestaltet und zur Gabenbereitung mit in die Kirche gebracht. Zur Feier der Eucharistie ging es zurück in die Kirche, wo auch alle Kinder einen persönlichen Segen erhielten – natürlich ebenfalls mit Abstand. „Ein Viertel der Saat fiel auf guten Boden und brachte Frucht“, hieß es im Evangelium beim „Gleichnis vom Sämann“ und mit diesen ermutigenden Worten startete die KAB in Pye dann in die zweite Jahreshälfte.

„Schluss mit leise ...“

KAB Hollage und KAB Wallenhorst beziehen Stellung zur Fleischindustrie

Endlich Schluss mit unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Fleischindustrie – ein Anliegen, das die KAB seit Jahren und auch in diesen Tagen beschäftigt. Ein Artikel auf der KAB-Diözesan-Homepage zeugt davon. „Keine Werkverträge in der Fleischindustrie“, so der Titel des Berichtes, den die KAB Hollage übernahm und im Juni im Gemeindeblatt „Bürgerecho“ veröffentlichte. Der Artikel behandelt den langjährigen, unermüdlichen Einsatz der KAB und anderer Gruppen gegen katastrophale Zustände in der Fleischindustrie. Konkret wird auf die Beteiligung der KAB an der Demonstration vor den Werktooren von Westcrown in Disen Bezug genommen. Werksverträge und die Struktur der Sub-Sub-Unternehmen werden im Text kritisch bewertet, zudem Prälat Kossen zitiert, der von „Wegwerfmenschen“ spricht, die aus dem Ausland geholt würden, unter schlechten Bedingungen leben und arbeiten müssten und, sobald sie ihre Leistung durch Krankheit, Schwangerschaft etc. nicht mehr bringen könnten, umgehend in ihre Heimatländern „entsorgt“ würden.

Schluss mit leise ... es war gesagt, was gesagt werden musste. Das Bürgerecho erschien.

Einige Tage später bekam Angelika Kampsen vom Leitungsteam einen empörten Anruf: So gehe das nicht mit dem Artikel. Man überlege, dagegen vorzugehen. Und überhaupt: Ausdrücke wie „Wegwerfmenschen, die entsorgt würden“ – das erinnere ja an frühere Zeiten. Und Prälat Kossen habe eh keine Ahnung.

Auf die Nachfrage, wer der Anrufer sei, bestätigte sich die Vermutung: der Inhaber des fleischverarbeitenden Betriebes SCHWEDE aus Wallenhorst, der sich durch den Artikel persönlich angegriffen fühlte. In dem Telefonat wies Kampsen auf den Wert des Menschen und menschenwürdige Arbeitsbedingungen hin und verblieb dann mit ihm, seinen Anruf in die KAB-Gruppe weiterzugeben und sich wieder zu melden. Nach Rücksprache mit KAB-Sekretär Frederick Heidenreich und Prälat Kossen nahm Leitungsteammitglied Franzel Strunk erneuten Kontakt zum Anrufer auf. Diesmal ein ruhiges, sachliches Telefonat, bei dem Positionen ausgetauscht, ein persönliches Gesprächsangebot, auch mit P. Kossen, aber abgelehnt wurde.



Die KAB setzt sich für die Rechte der Arbeitnehmer in der Fleischindustrie ein.

Foto: unsplash /Monika Izdebska

Einige Wochen später („Corona“ hatte mittlerweile „Tönnies“ erreicht) erschien ein Leserbrief im Bürgerecho. Die Firma SCHWEDE erklärte darin, dass sie sich vom Schreiben angegriffen fühle und merkte mit sieben Spiegelstrichen an, dass sie mit Werkvertragspartnern zusammenarbeite, diese aber keine Sub-Sub-Vertragswerke abschließen würden, dass sie guten Kontakt zu den Beschäftigten habe und diese auch gerne bei ihr arbeiteten. Zudem baue sie ein neues Verwaltungsgebäude, um den Sozialbereich für das gesamte Personal zu verbessern. Es gebe regelmäßige Überprüfungen seitens der Behörden und eigene hinsichtlich Einzelabrechnungen und Unterkünften – und keine positiv Infirmierten. Die Darstellung der KAB sei faktisch unfundiert, verallgemeinernd und persönlich diffamierend.

Mit Zustimmung der KAB Wallenhorst verfasste die KAB Hollage einen weiteren Artikel, in dem noch einmal auf KAB-Positionen und Missstände in Schlachthöfen hingewiesen wurde. In zahlreichen Medienbeiträgen in der letzten Zeit sei darüber umfassend berichtet worden – und nicht ohne Grund habe die Bundesregierung Maßnahmen auf den Weg gebracht, die Bedingungen zu verbessern. An dieser Stelle wurde auch betont, dass es Betriebe gibt, die den Beschäftigten sozial verträgliche Arbeits- und Lebensbedingungen bieten und faire Löhne zahlen und man sich freue, wenn die Firma SCHWEDE dazugehöre.

Die Branche als solche sei aber leider nicht so. Deshalb sollte es doch gerade redlich arbeitenden Unternehmen Anliegen sein, dass Missstände und unwürdige Zustände publik gemacht und geändert werden, um sich selbst davon abzugrenzen. Der abschließende Satz des Berichtes lautet: „Als christlicher Sozialverband in Hollage, Wallenhorst, diözesan- und bundesweit sehen wir uns als KAB in der Nachfolge Jesu verpflichtet, Position zu beziehen und für die Würde des Menschen einzutreten – aus dem Glauben für eine gerechte Gesellschaft!“ Öffentlich Stellung zu beziehen, kann unbequem sein, ist aber nötig: „Schluss mit leise!“



Plakat der Mitgliederwerbekampagne: „Schluss mit leise“
Foto: KAB Deutschlands

EIN BLICK in die Arbeitswelt

In der heutigen Zeit stellt sich immer wieder die Frage, welchen Wert Arbeit hat und was Arbeit ist. Für die KAB ist klar, dass Erwerbsarbeit, Ehrenamt und Engagement in der Familie, wie Erziehung und Pflege gleichwertig sind (Triade der Arbeit). „Ein Blick in die Arbeitswelt“ berichtet über Menschen und ihre Arbeit.

Ich bin Anika Heidenreich, 30 Jahre alt und verheiratet. In der KAB bin ich seit 2016, war aber vorher viele Jahre in der CAJ aktiv.

Wie war dein Weg zur heutigen Tätigkeit. Gab es einen geraden Weg oder Umwege?

Dass ich in einem wissenschaftlichen Beruf arbeiten möchte, hat sich schon früh abgezeichnet. Praktika an der Uni Osnabrück im Fachbereich Genetik und bei Böhlinger Ingelheim im Bereich Chemie bestärkten mich in dieser Wahl. Während der Gymnasialzeit wurde einem permanent vermittelt, dass nach dem Abitur ein Studium folgt. Dementsprechend habe ich mich an verschiedenen Hochschulen beworben. Letztendlich bin ich an der Hochschule Emden/Leer gelandet.

Während der ersten beiden Semester merkte ich, dass das Studium nichts für mich ist. Das theorielastige Studium überzeugte mich nicht. Es fehlten mir die praktischen Laboreinheiten. Es musste sich etwas ändern. Da mir die Themen rund um Biologie und Chemie viel Spaß gemacht haben, war für mich klar, dass die Berufsrichtung die richtige war, nur die Ausbildungsart nicht zu mir passte. In den folgenden Monaten habe ich mich bei vielen Betrieben als Chemielaborantin beworben. Letztendlich bekam ich einen Ausbildungsplatz bei einem kleinen Forschungsstandort im Bereich der Biotechnologie. Nach der Ausbildung zur Chemielaborantin wurde ich als Biologielaborantin im gleichen Unternehmen

übernommen.

Wie kann man sich Deine Arbeit vorstellen? Wie sieht ein normaler Arbeitstag aus?

Kein Arbeitstag ist gleich. Es gibt zwar eine gewisse Routine in den Methoden, aber es gibt immer neue ungewisse Komponenten in den Versuchen, die die Arbeit teilweise sehr unvorhersehbar macht. Die Hälfte meiner Arbeitszeit verbringe ich am Rechner mit der Planung, Dokumentation und Auswertung meiner Versuche, aber auch in Besprechungen. Die andere Hälfte verbringe ich im Labor und führe Versuche durch. Diese Mischung aus Kopfarbeit und Praxis ist für mich genau das Richtige.

Welche Rolle spielt der Glaube bei der Arbeit?

Für die Arbeit an sich spielt der Glaube keine Rolle. Allerdings kommt man in der Forschung immer mal an den Punkt, dass man sich etwas nicht erklären kann. Daher sind Wissenschaft und Glaube für mich kein Gegensatz.

Was sind die schönsten Momente bei Deiner Arbeit?

Zum einen macht es mir viel Spaß zu sehen, wenn ein Versuch, in den man viel Hirnschmalz gesteckt hat, reibungslos klappt und vielleicht sogar unerwartet gute Ergebnisse liefert.



Anika Heidenreich

Foto: Privat

Zum anderen sind es vor allem die Momente, in denen ich mit meinen Kollegen lachen kann, sei es in Besprechungen oder weil im Rahmen eines Versuches etwas Verrücktes passiert ist, mit dem man überhaupt nicht gerechnet hat.

Gibt es etwas in Deinem Beruf, was Dich ärgert?

Manchmal ist es sehr entmutigend, wenn etwas nicht klappen will. Dann hält man sich teilweise wochenlang damit auf, kleine Variationen einzubauen, bis man zu dem Ergebnis kommen muss, dass es aus irgendeinem Grund nicht geht.

Wenn Dich jemand fragt, ob er/sie auch den Beruf wählen sollte, was rätst Du?

Man muss wissen, was für einen Arbeitsalltag man mag. Wer gerne praktisch arbeitet, für Biologie und Chemie ein Faible hat und gerne immer wieder Neues dazulernt, dann würde ich sagen, ist das genau das Richtige. Allerdings kann der Arbeitsalltag auch ganz anders aussehen. Wenn man z.B. nicht in der Forschung tätig ist, kann man auch als Biologielaborant u.a. in Veterinärämtern, Krankenhäusern oder im Bereich der Qualitätskontrolle arbeiten. In diesen Bereichen hat man meistens deutlich mehr Routinearbeiten.

Laudato Si' – Unsere Verantwortung als Christen

KAB Hollage befasst sich mit Papstencyklika

Unter ungewöhnlichen Umständen fand die Veranstaltung zum Thema „Laudato Si' – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ in Hollage statt, da diese nicht im Gemeindehaus durchgeführt werden konnte. Um jedoch nicht absagen zu müssen, trafen sich die Interessierten im Rahmen einer Videokonferenz mit der Referentin Dr. Re-

gina Wildgruber, die im Bistum Osnabrück die Bereiche „Weltkirche“ und „Freiwillige Dienste im Ausland“ innehat. Sie ordnete die 2015 erschienene Papstencyklika in den geschichtlichen Ablauf ein. Mit Beispielen und persönlichen Anmerkungen gelang es ihr, den Onlineteilnehmern den komplexen Text zu erschließen.

So stellte die Referentin mit den Worten der Enzyklika heraus, dass es Aufgabe aller „Menschen guten Willens“ sei, die Aufgaben hinsichtlich der Bewahrung der Schöpfung zu meistern und dass es nicht reiche, nur um Zusammenhänge zu wissen. Dann ging Wildgruber kritisch auf die Umsetzung von „Laudato Si'“ in der katholischen Kirche in Deutschland ein. Trotz verbindlicher Handlungsempfehlungen der Bischofskonferenz zum Umweltschutz sei wenig von einer Umsetzung zu erkennen – leider auch im Bistum Osnabrück.

Verdienstorden für KAB-Kämpfer in der Fleischindustrie

Prälat Kossen macht Missstände öffentlich

Prälat Peter Kossen hat den Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen erhalten. Das Vorstandsmitglied der KAB Münster wurde in Köln von NRW-Ministerpräsident Armin Laschet für seinen Einsatz für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen osteuropäischer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland geehrt.

„Ich glaube mit dieser Verleihung auch ein Stück dazu beigetragen zu haben, das Anliegen und die Situation der Beschäftigten in der Fleischindustrie weiter in der Öffentlichkeit publik zu machen“, sagte Kossen nach der Verleihung. Dennoch sind für ihn die jetzigen politischen Maßnahmen bezüglich von Leiharbeitern und Subunternehmen noch nicht ausreichend.

Kossen erhält den Verdienstorden mit zwölf weiteren Geehrten, die sich gesellschaftlich in vielen Bereichen ehrenamtlich engagieren.

„Spätestens seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie in zwei fleischverarbeitenden Betrieben ist er bundesweit bekannt als hartnäckiger Kämpfer gegen menschenunwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen und für Menschenwürde und Gerechtigkeit“, so die NRW-Staatskanzlei. Laschet würdigte in diesem Zusammenhang auch die sozialpolitische Arbeit der KAB, mit der sich Kossen auch für ein bedingungslo-



Preisverleihung an Peter Kossen
Foto: KAB Deutschland

ses Grundeinkommen, gerechte Mindestlöhne und menschenwürdige Arbeitsbedingungen einsetze.

Kossen hatte seit vielen Jahren gemeinsam mit Gewerkschaften und der KAB die Politik auf die menschenunwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen hingewiesen. Er erinnerte und kritisierte vehement die Politik, „dass sie durch die Legalisierung von

Sub-Sub-Unternehmen sklavenähnliche Zustände in deutschen Unternehmen zulässt“.

Kossen hat den Verein „Aktion Würde und Gerechtigkeit“ gegründet, um scheinselfständigen Beschäftigten der deutschen Fleischindustrie konkrete arbeits- und sozialrechtliche Hilfestellung zu ermöglichen.

Das Wichtigste in Kürze auf den Punkt gebracht

KAB: Kanzlerkandidat Scholz muss jetzt den Mindestlohn erhöhen

Die KAB Deutschland stimmt mit Vizekanzler Olaf Scholz überein, dass eine „Anhebung des Mindestlohns dringend erforderlich ist“. Bundesvorsitzender Andreas Luttmer-Bensmann fordert daher vom SPD-Kanzlerkandidat, „dass er jetzt endlich auch Butter bei die Fische macht“. „Eine deutliche Anhebung auf 13,69 Euro pro Stunde wäre jetzt das richtige Signal für jene Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die im Niedriglohnbereich während des Lockdowns die gesellschaftlich notwendige Arbeit unter erschwerten Bedingungen leisten mussten“, so Luttmer-Bensmann.

KAB begrüßt DIW-Langzeitstudie zum Grundeinkommen

Als längst überfällig bezeichnet die KAB Deutschlands die jetzt angekündigte Langzeitstudie zum Grundeinkommen. „Die Studie kann endlich mit lang gehegten und unbewiesenen Vorurteilen aufräumen und Wege aufzeigen, wie ein Grundeinkommen in Deutschland möglich wird“, erklärt KAB-Sozialreferent Matthias Blöcher. Mit einer Langzeitstudie wollen das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), der Verein „Mein Grundeinkommen“ und Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts und die Uni Köln die Auswirkungen eines bedingungslosen Grundeinkommens auf Menschen untersuchen.

Corona: KAB stoppt Aufweichung des Sonntagschutzes

„Es wird mit uns keine Aufweichung des Sonntagschutzes geben“, erklärt Peter Niedergesäss, KAB-Diözesansekretär, nach einem Treffen des kirchlich-gewerkschaftlichen Bündnisses „Allianz für den freien Sonntag“ mit der baden-württembergischen Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut (CDU).

Nach dem über zweistündigen Treffen im Wirtschaftsministerium kamen beide Seiten zu keinem Konsens über mögliche Erleichterungen hinsichtlich zusätzlicher Sonntagsöffnungen im Einzelhandel. Damit wird es keine zusätzlichen Sonntagsöffnungen geben.

Die CAJ in der Corona-Zeit

Arbeit der Diözesanleitung zurzeit besonders herausfordernd

Schon zu Beginn der Corona-Pandemie hat sich die CAJ-Diözesanleitung online getroffen, um zu besprechen, inwiefern diese herausfordernde und besondere Zeit, gut genutzt werden kann. Z

wei Onlineseminare zur queeren Vielfalt von Geschlechtern als Fortbildung von Gruppenleitenden haben erfolgreich stattgefunden. Es wurde intensiv an dem Antrag zum „Kritischen Konsum“ und der CAJ-Positionierung zur „Geschlechtervielfalt“ weitergearbeitet. Beide Anträge wurden nun mit den (internationalen) Grundsätzen der CAJ verglichen und ergänzt. Auf der Diözesanversammlung vom 20. bis 22. November sollen diese mit den Mitgliedern diskutiert werden. In welcher Form die Versammlung stattfindet wird sich entsprechend der aktuellen Situation zeigen. Als Analyse zur Corona-Pandemie muss festgestellt werden: Die Krise greift nach wie vor umfassend in unser aller Leben ein und bringt berufliche, aber auch private

Veränderungen mit sich. Mit dem CAJ-Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln hat sich die CAJ Osnabrück mit ihren Lebensrealitäten in der Krise beschäftigt.

Ergebnisse flossen daraus in eine umfassende Analyse der Bundesleitung ein und es entstand ein Papier „Gegen die Prekarisierung und Ausbeutung, für eine solidarische Gesellschaft“, das den Kampf um ein Leben in Würde und eine andere Welt verdeutlicht, (auch vor der Pandemie bestehende) Probleme darstellt und Forderungen und Visionen stark bekräftigt (www.caj.de).

Es wurde außerdem viel Wert auf den Kontakt zu Mitgliedern gelegt, auch wenn dieser nur in Online-Formaten und Telefongesprächen stattfinden konnte.

Mit Zuversicht und einigen Alternativideen schaut die CAJ-Diözesanleitung auf die kommende Zeit und hofft dass bald auch wieder persönliche Treffen von „Angesicht zu Angesicht“ stattfinden können.

Viele positive Erfahrungen im FSJ gemacht

Jonas Blömer blickt zurück

„Ein Jahr Freiwilligendienst ist nun um und in diesem Jahr sind so unglaublich viele spannende Dinge passiert! Eines der Highlights war das Workcamp Anfang Oktober am Augustaschacht. Ich konnte ganz vielfältige Menschen kennenlernen und in das archäologische Arbeitsfeld schnuppern. Als Teamer war ich bei den Berufsorientierungstagen der Thomas-Morus-Schule und beim Gruppenleitergrundkurs dabei und durfte so viele neue Erfahrungen im Umgang mit Gruppen machen.

Außerdem konnte ich so einiges von Deutschland sehen: Es ging im November zum Netzwerktreffen nach Köln und im Januar zum „Exklusiv“ der CAJ Deutschland nach Mannheim. Um mit Politikern über den Freiwilligendienst zu sprechen, bin ich als einer von zwei Vertretern der Freiwilligen des Bistums Osnabrück im Februar nach Berlin gefahren.



Und dann kam Corona ... Auch wenn dadurch viele Aktionen und Fahrten ausfallen mussten, konnte ich auch hier noch einmal ganz neue Erfahrungen sammeln: Homeoffice, noch wesentlich mehr eigenverantwortliches Arbeiten und verstärkte Kommunikation mit den Mitgliedern über die Social-Media-Kanäle waren nur einiges davon. Und so lernte ich den persönlichen Kontakt zu Kollegen und Freunden noch einmal ganz neu schätzen.

Ich hatte bei der CAJ Osnabrück definitiv ein unvergessliches Jahr und kann jedem, der abwechslungsreiche und verschiedene Erfahrungen und Erlebnisse kennenlernen möchte, einen Freiwilligendienst hier nur wärmstens ans Herz legen.



Mohammads „Mutprobe“ Foto: CAJ Osnabrück

„Jeden Tag Programm!“

Alternatives Ferienprogramm

„Join Us trifft Kleine Freizeit“

Viele Angebote der Jugendarbeit mussten durch lange Planungsunsicherheit ausfallen. Die CAJ hat sich mit den beiden Kooperationspartnern BDKJ Osnabrück und Haus Maria Frieden auf den Weg gemacht, um schon frühzeitig eine Alternative anzubieten. Zu Beginn der Sommerferien gab es daher „Jeden Tag Programm!“. Jugendliche und junge Erwachsene der CAJ, des Willkommen-Treffs des BDKJ Osnabrück und aus dem Haus Maria Frieden, die ansonsten an der Ferienwoche „Join Us“ und „Kleine Frei(h)zeit“ für Begegnung und Austausch teilgenommen hätten, waren nun durch gemeinsame Aktiv-Erlebnisse verbunden. Dazu gehörten DIY-Angebote, eine Kanutour, die Erkundung des Osnabrücker Piesbergs, Klettern in Kalkriese und ein Team- und Spieletag waren Schwerpunkte der fünf Tage.



gemeinsam. leben. gestalten.
christliche arbeiterjugend.

CAJ Osnabrück

Kleine Domsfreiheit 23 | 49074 Osnabrück
0541 318-271 | caj@bistum-os.de | caj-os.de

SEI SCHLAU!

Wir bilden dich weiter.



FÜR EIN CHRISTLICHES MITEINANDER IN DER ARBEITSWELT.

Jetzt Mitglied werden in der KAB!

Elternzeit, Frauenquote, Rente, Pflege, Equal Pay, Befristung – wer seine Rechte nicht kennt, der kann sie nicht nutzen. Verschaff dir auf Bildungsveranstaltungen in deiner Nähe Orientierung und Input zu den Themen, die dich im Alltag bewegen. Oder hol dir individuellen Rat und Unterstützung von erfahrenen Fachleuten. In deiner KAB.

www.kab.de



KAB! TRITT EIN FÜR DICH.



Welchen Vorteil hat die KAB Mitgliedschaft für Senioren?

Immer wieder taucht die Frage auf „Was bringt mir die KAB als Rentner?“ Diese Frage lässt sich leicht beantworten: Eine KAB-Mitgliedschaft bringt jemandem auch im höheren Alter viele Vorteile.

Zum einen gibt es Freizeit- und Bildungsveranstaltungen von Ortsvereinen oder der Bezirkssenioren, zum anderen kostenlosen Rechtsschutz, der auch das Sozialrecht umfasst.

Bei Fragen und/oder Problemen bei den Themen Rente, Pflegestufen, Schwerbehinderung, Zuzahlungen bei Hörgeräten, Zuzahlungen bei Medikamenten usw. steht die KAB ihren Mitgliedern durch Beratung, Hilfe und Vertretung zur Seite.

Der Rechtsschutz im Arbeits- und Sozialrecht ist für Mitglieder kostenlos. Im Gegensatz zu anderen Verbänden erhebt die

KAB beim Rechtsschutz keine zusätzlichen Gebühren!

Dies ist nur durch die Solidarität der KAB-Mitglieder möglich. Da viele Mitglieder ihren Beitrag zahlen, kann die KAB denen kostenlos helfen, die gerade Unterstützung brauchen.

Natürlich setzt sich die KAB auch durch Lobbyarbeit für die Interessen ihrer Mitglieder ein. Ziel ist es, hier tätig zu werden, bevor „das Kind in den Brunnen gefallen ist“. Sprich, die Politik auf Problemlagen wie Altersarmut, zu niedrige Renten, fehlende Barrierefreiheit usw. aufmerksam zu machen und darauf hinzuwirken, dass diese gelöst werden.

Die KAB ist ein generationsübergreifender Verband, der sich für ein christliches Miteinander in der (Arbeits-)Welt starkmacht!

Ein Gesicht im Diözesanverband

Mein Name ist Michael Freitag, ich bin 46 Jahre alt und wohne mit Frau und zwei Kindern in Werlte.

Seit Anfang Juni bin ich mit halber Stelle als KAB-Sekretär für die Bezirke Emsland/Grafschaft Bentheim und Bremen verantwortlich, mit einer weiteren halben Stelle bin ich für den Aufbau der Betriebsseelsorge im Emsland zuständig.

Beruflich habe ich zuletzt als Handelsfachwirt Controlling und IT in einem mittelständischen Unternehmen im Lebensmittelbereich verantwortet, im Nebenamt bin ich Ständiger Diakon der Pfarreiengemeinschaft Osthümmling.

Ziele, die in früherer Verbandsarbeit für mich schon wichtig waren, finde ich so auch bei der KAB: den Versuch einer Nachfolge Jesu Christi,

im menschlichen Miteinander, im überzeugten Tun und Wirken in und für eine humane Gesellschaft. Und das an dem Ort, wo wir leben, in der geschenkten Schöpfung Gottes, die wir als Erbe verstehen und sorgsam verwalten müssen.

Joseph Cardijn sagt: „Leben und Evangelium müssen eine Einheit bilden.“ Dazu passt ein bedeutendes Zitat von Frère Roger: „Lebe das, was du vom Evangelium verstanden hast. Und wenn es noch so wenig ist. Aber lebe es.“

In diesem Sinne freue ich mich auf viele Begegnungen und Erfahrungen im gemeinsamen Tun.



Bezirkssekretär
Michael Freitag
Foto: KAB Osnabrück

IMPRESSUM

KAB-Diözesanverband Osnabrück e.V.
Kleine Domsfreiheit 23,
49074 Osnabrück

Telefon: 0541 318-391
E-Mail: kab@bistum-os.de
Homepage: www.kab-os.de
Verantwortlich: Michael Lagemann

Redaktion: Frederick Heidenreich,
Anna Kulik, Michael Lagemann,
Hauke Meyerrose, Hubert Wellmann,
Hedwig Westhuis
E-Mail: einblicke@kab-os.de
Auflage: 3500 Exemplare
Erscheinungsweise: 3x jährlich
Nächster Redaktionsschluss:

31.12.2020



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt Coralle
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de

Adressen unserer KAB-Büros

KAB-Büro Lingen, Gerhard-Kues-Straße 16,
49808 Lingen, Tel.: 0591 6102-231

E-Mail: buero-lingen@kab-os.de

KAB-Büro Osnabrück, Kleine Domsfreiheit 23,
49074 Osnabrück, Tel.: 0541 318-391

E-Mail: kab@bistum-os.de